Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 13. | Freitag, den 16. Januar 1885. | III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Aus Frankfurt a. M. kommt die Kunde von einem anarchistischen Verbrechen. Gestern Abend ist der dortige Polizeirath Rumpff vor seiner Wohnung im Garten durch zwei Dolchstöße in die Brust ermordet worden. Der Ermordete trat namentlich in dem Leipziger Anarchistenprozeß von 1881 hervor und es wird nicht bezweifelt, daß man es bei dem gestrigen Verbrechen mit einem anarchistischen Racheakt zu thun hat. Die „Nat.-Ztg." sagt mit Recht im Anschluß an die Nachricht: die That sei eine neue Erinnerung daran, daß sich die heutige Gesellschaft im Stande der Nothwehr gegen den organisirten Mord befindet. Im Uebrigen wird noch mitgetheilt, Rumpff sei 7½ Uhr von dem Polizeigebäude nach Hause gekommen, vermuthlich seien die Mörder ihm gefolgt und haben ihn vor der Hausthür überrascht. Er erhielt zwei Stiche mit einem dreischneidigen Stilet, wovon einer das Herz durchbohrte. Gegen 8 Uhr kehrte Rumpff's Dienstmädchen von einem Geschäftsgange zurück. Sie fand ihren Herren am Boden liegen. Rumpff hauchte, ohne ein Wort zu sprechen, in den Armen des Dienstmädchens sein Leben aus. Die Polizei ist fieberhaft thätig. 3000 Mark Belohnung sind ausgeschrieben. Gestern Abend wurden noch fünf Verhaftungen vorgenommen. Eine Beraubung hat nicht stattgefunden.

Die meist liberalen Mitglieder der „deutschen Kolonie in Kairo" richten ein offenes Sendschreiben an die Herren Richter, Löwe, Hänel, Bunsen und Bamberger, und bieten jedem 2500 Mark zu einer Reise in deutsche Ansiedelungen, damit ihnen endlich die nöthige Kenntniß ermöglicht werde und sie den deutschen Namen nicht weiter blamirten.

Die blutigen Vorgänge in Kamerun haben dem Reichskanzler Gelegenheit geboten, im Reichstage eine Anzahl von Aktenstücken mitzutheilen, die über das Verhalten mancher untergeordneter englischer Behörden außerhalb Europas unseren Kolonialbestrebungen gegenüber in höchst charakteristischer Weise Licht verbreiten. Es ging daraus hervor, daß zunächst in Kamerun, wahrscheinlich aber auch an anderen Punkten von diesen Behörden in einem Umfange gegen uns gewühlt und gehetzt wird, welche das Auswärtige Amt bereits mehrfach zu Beschwerden genöthigt hat. Der Reichskanzler unterließ nicht zu betonen, daß diese Beschwerden an entscheidender Stelle stets williges Gehör gefunden haben, wie er nicht minder hervorhob, daß die Abstellung der gerügten Uebelstände gerade unter den englischen Verhältnissen auf besondere Schwierigkeiten stoße, weil die ungeheuere Ausdehnung des britischen Kolonialreichs es fast unmöglich macht, die Einzelheiten zu übersehen und genügend zu beherrschen. Um so weniger freilich sollten die Engländer nach weiteren Erwerbungen trachten, wovon sie sich aber durchaus nicht abhalten lassen. In Südafrika wie in Oceanien sind in letzter Zeit umfangreiche Einverleibungen theils schon vorgenommen worden, theils scheinen sie im Werke zu sein. Besonders eilig hat man es damit in Australien. So ist das Kolonialamt in London erst ganz neuerdings von Neuseeland aus gebeten worden, die Samoa-Inseln unter britischen Schutz zu stellen, Lord Derby scheint das jedoch mit Rücksicht auf eine zwischen dem Deutschen Reiche und England bestehende Abmachung angelehnt zu haben. Hieraus wird auch verständlich, weshalb die deutsche Flagge auf jener Inselgruppe nicht gehißt worden ist, wo wir vielleicht wichtigere Interessen zu vertreten haben, als an irgend einem andern Punkte von Ozeanien. Die Unabhängigkeit Samoas soll eben allerseits respektirt werden. Hinsichtlich anderer Gruppen bestehen derartige Abmachungen aber nicht und deshalb werden die Nachrichten von englischen Souveränetätserklärungen vermuthlich nicht lange auf sich warten lassen. Auf deutscher Seite hat man sich bisher von dem Grundsatze leiten lassen, nur solche Gebiete unter den Schutz des Reiches zu stellen, wo das Vorhandensein von Niederlassungen dazu einen sachlichen Anlaß bietet, und das ist auch vom Standpunkte einer Macht, die sich nicht von bloßem Länderhunger treiben läßt, sondern nur dem wirklich vorhandenen Bedürfniß Rechnung tragen will, das einzig Richtige, so lange wenigstens als die Wahrung ihrer Interessen fremder Rücksichtslosigkeit gegenüber das erlaubt.

Im ungarischen Reichstage bei der gestrigen Berathung des Ackerbau-Budgets erörterten alle Redner die Nothwendigkeit einer gründlichen Reform der ungarischen Volkswirthschaft. Abg. Baußnern plaidirte für die Idee eines mitteleuropäischen Zollbundes und die Einberufung eines Wirthschafts-Kongresses von den Vertretern der Regierungen und der Parlamente. Von den Antisemiten betheiligte sich namentlich der Abg. Racz, der in schneidigster Weise die Oberherrschaft des jüdischen Kapitals in ganz Ungarn geißelte.

Aus Odessa wird gemeldet, daß vor Kurzem etwa zweitausend Juden eine Kundgebung vor dem dortigen Polizeigericht in Szene zu setzen versuchten, um vier ihrer Glaubensgenossen, welche verhaftet worden waren, zu befreien. Die Polizei wurde insultirt und es mußte Militär herbeigerufen worden, welches Befehl erhielt, auf die Aufrührer zu feuern. Die Juden zerstreuten sich alsdann, nachdem viele derselben verhaftet wurden.

Was die Italiener mit ihrer angeblich nach dem Hafen von Assab am Rothen Meere bestimmten Truppensendung eigentlich im Schilde führen, ist noch räthselhaft. Daß de in Bewegung gesetzten Kräfte mit dem vorgegebenen Zwecke nicht im Einklang stehen, liegt auf der Hand. Weshalb soll der unbedeutende Hafen mit einer Besatzung von 1000 Mann belegt werden? Niemand beneidet die Italiener um diesen Besitz, niemand denkt daran, ihn an sich zu reißen. Das weiß Herr Mancini so gut als irgend Einer. Wenn er gleichwohl ein Geschwader mit versiegelten Anweisungen in See stechen läßt, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß Assab nur ein Vorwand ist und daß es sich in Wahrheit um ganz andere Dinge handelt. Näher als nach dem öden Hafen an der Straße Bab-el-Mandeb hat er es nach Tripolis, das den Italienern seit der Besetzung von Tunis durch die Franzosen besonders begehrenswerth erscheint. Wir würden uns deshalb nicht wundern, wenn das Ziel der Expedition nicht der Osten, sondern der Norden von Afrika wäre. Freilich würden sie alsdann gut thun, sich die Folgen vorher reiflich zu überleben. Tripolis ist ein Schutzstaat der Pforte, die ihr Oberherrlichkeitsrecht ganz gewiß nicht ohne weiteres aufgeben wird. Auch mit Tunis verhält es sich so, ohne daß das die Franzosen sonderlich genirt hätte. Es ist aber ein Unterschied zwischen Frankreich und Italien, den das letztere in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse nicht außer Acht lassen sollte.

Deutscher Reichstag.

24. Plenarsitzung am 14. Januar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister v. Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr 15 Min. mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Der Reichstag trat heute ein in die Berathung des Antrages des Abg. Frhrn. v. Hertling (Centrum) und Gen. wegen Vorlegung eines Arbeiterschutzgesetzes (Sonntagsarbeit, Frauen- und Kinderarbeit, Maximalarbeitszeit erwachsener männlicher Arbeiter) in Verbindung mit dem vom Abg. Lohren (Reichsp.) eingebrachten Gesetzentwurfe wegen Ergänzung des § 136 der Gewerbeordnung durch folgende Bestimmung: „Weibliche Personen dürfen in Fabriken weder an Sonn- und Festtagen noch zur Nachtzeit zwischen 8½ Uhr Abends und 5½ Uhr Morgens beschäftigt werden." Auf den Antrag des Abg. von Kleist-Retzow wurde gleichzeitig auch der erst gestern eingebrachte, von einem Theile der konservativen Partei unterstützte Antrag des Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) auf Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des § 135 der Gewerbeordnung, zur Berathung gestellt. Der Artikel 2 derselben betrifft auch die von dem Antrage des Abg. Lohren ins Auge gefaßten Punkte, wenn auch in anderer Weise. Artikel 1 lautet: „Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Doch hat der Bundesrath die Befugniß, für bestimmte Fabrikationszweige und unter bestimmten Bedingungen für Kinder von 12 bis 14 Jahren eine Ausnahme zu machen. In letzterem Falle darf die Beschäftigung von Kindern die Dauer von 6 Stunden nicht überschreiten. Junge Leute zwischen 13 und 16 Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden. Kinder, welche zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, dürfen in Fabriken nur dann beschäftigt werden, wenn sie in der Volksschule oder in einer von der Schulaufsichtsbehörde genehmigten Schule und nach einem von ihr genehmigten Lehrplane einen regelmäßigen Unterricht von mindestens drei Stunden täglich genießen."

In der Debatte über diese Anträge befürwortete zunächst Abg. Frhr. v. Hertling den von ihm eingebrachten Antrag, indem er den Vorwurf zurückweist, daß derselbe einem gewissen Kokettiren mit der Sozialdemokratie entsprungen sei. Das Centrum habe es seither an Bemühungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht fehlen lassen und auch der vorliegende Antrag sei allein auf diese Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen zurückzuführen. Der Antrag verfolge keine politischen Zwecke, wie dies schon die Form desselben erkennen lasse, daß das Centrum entschlossen sei, auch ferner mit den verbündeten Regierungen zusammen zu gehen, wo es sich um Maßnahmen zu Gunsten

---

12

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Die beiden Männer eilten herbei, um dem Mädchen Hilfe zu leisten, das mit stieren Blicken und weit von sich gestreckten Armen da saß, als wolle sie ein trügerisches Phantom verscheuchen.

Herbert hatte ihre Hand ergriffen und unter seinem warmen Druck kehrte ihr allmählich das Bewußtsein zurück.

„Nun, Agnes, ist es Dir recht, daß ich diesen Gast eingeladen habe, den Weihnachtsabend bei uns zu verbringen?" fragte der alte Herr in einer Anwandlung guter Laune, welche die gelungene Ueberraschung in ihm hervorrief.

Agnes schaute bald auf ihren Vater, bald auf den Geliebten; sie schien Alles noch immer für einen schönen Traum zu halten.

„Du begreifst nicht, wie unser junger Nachbar in unser Haus kommt? Natürlich wie könntest Du das auch wissen?" führ der ehemalige Beamte fort, indem er für sich und seinen Gast Stühle heranrückte und in einem derselben Platz nahm. „Das kam so: ich vermochte es nicht mehr mit anzusehen, wie Du langsam hinwelktest, wie Du für Alles, was Dich umgab, immer gleichgültiger und theilnahmsloser wurdest. Ich hatte geglaubt, es handle sich um eine flüchtige, vorübergehende Neigung, die sehr bald vergessen sein würde, mußte mich aber bald überzeugen, daß ich die Angelegenheit falsch beurtheilte. Was sollte ich thun? Wenn ich auf meiner Weigerung, das Verhältniß gut zu heißen, beharrte, opferte ich mein Kind, dessen Zustand, wie ich mit Entsetzen wahrnahm, sich täglich verschlimmerte, aber ich vermochte es doch nicht über mich zu gewinnen, einen armen, gänzlich mittellosen Künstler zum Schwiegersohn anzunehmen, Deine Zukunft zu gefährden. Und doch schien dies der einzige Ausweg zu sein, um Dir Gesundheit und Lebenslust wieder zu geben, und ich beschloß daher, mich zunächst nach Herrn Wallburg zu erkundigen. „Das dürfen Sie mir nicht übel deuten," schaltete der Registrator, zu dem Maler gewendet, ein, „es war die Vorsicht eines besorgten Vaters, dem das Wohl seines einzigen Kindes über Alles geht. Die Auskunft, die ich erlangte, befriedigte und beruhigte mich; Ihr Hauswirth schilderte Sie als einen fleißigen, gewissenhaften jungen Mann, und von anderer Seite erfuhr ich, daß sie ein sehr beachtenswerthes Talent besitzen, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Mein Entschluß war gefaßt, aber ich verschwieg ihn Dir, weil ich Dir eine Weihnachtsfreude machen wollte. Ich ging zu unserm Nachbar, erzählte ihm kurz die Veranlassung meines Kommens und bat ihn, uns zu besuchen. Wie ich erwartet hatte, wurde diese Einladung freudig angenommen, und — nun, wie Du siehst, sind wir beisammen."

Stumm sank Agnes an die Brust des Geliebten und Thränen der Freude und Wonne perlten in ihren schönen blauen Augen. Dann riß sie sich los und stürmisch umschlang sie den Hals ihres Vaters, der sie gerührt an sich preßte. Niemand sprach ein Wort, aber es war, als sei in diesem Augenblicke das Stübchen des Registrators zum Allerheiligsten der Liebe geweiht, als schlinge sich unsichtbar das Band unauflöslicher Zusammengehörigkeit um diese Drei.

Den Liebenden erschien es, als hätten sie schon seit Jahren mit einander verkehrt; nicht die leiseste Befangenheit kam über sie, vertraulich und vertrauend, voll inniger Hingebung schlossen sie sich aneinander an. Waren doch ihre Seelen längst verbunden, bestand doch längst zwischen ihnen eine warme geistige Wahlverwandschaft. Nicht kaltes, herkömmliches Ceremoniell, nicht steife Förmlichkeiten trennten diese gleichgestimmten Gemüther; leise flüsterte Herbert der Geliebten das süße „Du" in die Ohren, und erröthend gab sie es ihm zurück.

„Es schien für mich das traurigste, trübseligste Weihnachten zu werden, das ich jemals erlebte, und doch hat es sich unerwartet zu dem herrlichsten, freudigsten Feste gestaltet!" sagte der junge Künstler nach einer langen Pause tiefen Schweigens. „Einsam, mit mir und der Welt zerfallen, saß ich in meiner Werkstätte, dumpf für mich hin grübelnd und brütend. Ich brauche es Dir nicht zu sagen, an wem ich dachte; vor mir hing ein bereits vor einigen Monaten von mir gemaltes Landschaftsbild, auf welchem im Mittelgrunde ein Mädchen sichtbar ist, dessen frische, blühende Wangen, blaue Blumenaugen und goldblondes Haar mich an ein anderes theures Wesen erinnern sollte. Sehnsuchtsvoll schaute ich auf die liebliche Gestalt, und es überkam mich so bang und sehnsuchtsvoll wehmüthig, als sei sie tausend Meilen von mir entfernt und für mich völlig unerreichbar. Ich grollte mit dem Schicksale, das sich so hart und grausam zwischen mich und die Geliebte stellte; ich glaubte mich von der Vorsehung zurückgesetzt, vernachlässigt, und ein stiller nagender Ingrimm überfiel mich. Da klopfte es an die Thür und herein trat — nun ein älterer Herr, den ich schon irgendwo gesehen zu haben mich erinnerte, den ich aber für den Augenblick nicht erkannte. Er nannte mir seinen Namen, und ich gestehe, daß ich eher das Stillstehen der Sonne als diesen Besuch erwartet hatte. — „Sie wundern sich, mich bei Ihnen zu sehen, und daß mit Recht!" begann Dein Vater, während ich ihm einen Stuhl anbot.

„Und in der That ist es auch eine seltsame Veranlassung, die mich zu Ihnen führt. Ich bin kein Freund von Umschweifen, Herr Wallburg, und darum bitte ich Sie, den Weihnachtsabend bei uns zuzubringen, ein Glas Punsch und ein bescheidenes Abendbrod mit uns zu genießen." — Ich weiß nicht, was ich für ein Gesicht gemacht habe, jedenfalls aber wird sich auf ihm der Ausdruck höchsten Erstaunens ausgeprägt haben, daß ich mich nur mit Mühe bezwang, Ihnen, Herr Hertling, an den Hals zu stürzen."

„Sie schauten mich so fragend, so zweifelnd an, daß ich meine Einladung wiederholen mußte," fuhr der Registrator ergänzend fort, „dann aber erfaßten Sie meine beiden Hände und riefen: Das ist der herrlichste Weihnachtsabend meines Lebens! Eilig langten Sie den Paletot von der Wand, um mich zu begleiten; ich bat Sie aber noch ein halbes Stündchen zu verziehen, da ich noch einige kleine Einkäufe zu besorgen hätte und erst um diese Zeit in meine Wohnung zurückkehren würde, Sie aber vorher keinen Einlaß gefunden hätten. Ich erzählte Ihnen auch, Herr Wallburg, daß der Entschluß, Sie aufzusuchen, auf egoistische Beweggründe zurückzuführen ist, daß sich in mir immer mehr die Ueberzeugung befestigte, nur dadurch würde ich meiner armen kranken Agnes Gesundheit und Lebensmuth zurückgeben und sie vor dem gänzlichen Dahinsiechen retten." (Forts. folgt.)

unserer arbeitenden Bevölkerung handele. Die gesetzliche Regelung dieser Fragen werde so lange nothwendig sein, als nicht die Arbeitgeber zu dem Bewußtsein gelangt seien, daß auch sie gewisse Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber zu erfüllen hätten. Bei Begründung der einzelnen Punkte seines Antrages hob der Redner besonders hervor, daß der dritte Punkt, die Maximalarbeitszeit, nicht entfernt an die sittliche Bedeutung der ersteren beiden heranreiche; aber gleichwohl hätten die Berichte der Fabrikinspektoren auch in dieser Beziehung die Nothwendigkeit eines gesetzlichen Eingreifens dargelegt. Am Schlusse zu der Frage der Sozialreform überhaupt zurückkehrend, betonte er, daß durch das Krankenkassen- und durch das Unfallversicherungsgesetz zweifellos ein Theil der berechtigten Forderungen der Arbeiter bereits erfüllt sei, aber es sei doch nicht zu leugnen, daß unter der arbeitenden Bevölkerung eine große Unzufriedenheit über die bestehenden Verhältnisse vorhanden sei. Darum eben hänge ein großer Theil der Arbeiter falschen Theorien nach, von denen sie eine Besserung ihrer Lage erhofften. Der Staat werde also nach der in dem Antrage bezeichneten Richtung zum Wohle der Arbeiter einwirken müssen, damit nicht die Erbitterung der unzufriedenen Elemente unter den Arbeitern sich mit elementarer Gewalt Bahn breche und schwere Gefahren für unsere Gesittung heraufbeschwöre!

Abg. Lohren: Sein Antrag, daß weibliche Personen in Fabriken an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen, spreche aus gesundheitlichen, moralischen und religiösen Gründen für sich selbst. Ein Verbot der Sonntagsarbeit der männlichen Arbeiter empfehle sich nicht. Dem Antrage des Abg. Kropatschek auf Beschränkung auch der weiblichen Arbeitszeit am Tage könne er sich nicht anschließen. Aber neben der Sonntagsarbeit müsse auch die Nachtarbeit der weiblichen Arbeiter beschränkt werden; die Frauenarbeit in den Fabriken zur Nachtzeit sei das allergrößte soziale Uebel und müsse deshalb vor Allem beseitigt werden.

Abg. Frhr. v. Göler (d.-kons.) befürwortete den Antrag Kropatscheck, indem er zunächst den Wunsch äußerte, daß alle Parteien ohne Ausnahme sich zur Lösung der vorliegenden Fragen und ohne Rücksicht auf den sonstigen Parteistandpunkt vereinigen möchten. Der Staat allein sei freilich nicht im Stande, hier Remedur eintreten zu lassen, der sittliche Theil der Aufgabe werde immer in der Hand der Fabrikanten selbst liegen. Er theile nicht die Ansicht derer, die Frauenarbeit ganz zu beseitigen, die Industrie könne dieselbe nicht entbehren; es werde dies aber auch verhängnißvoll für viele Familien sein, deren allgemeine Ernährerin oft die Frau sei. Dem Antrage Lohren auf absolutes Verbot der Frauennachtarbeit könne er nicht zustimmen, weil derselbe zu weit gehe und beispielsweise von einem solchen Verbote auch die weiblichen Arbeiter in den Buchdruckereien betroffen würden. Redner schlug vor, die sämmtlichen bezüglichen Anträge einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Cegielski (Pole) erklärte sich mit dem Gedanken des Antrages v. Hertling einverstanden, man müsse freilich bei dieser Reform mit großer Vorsicht vorgehen, dies gebiete die Rücksicht auf wirthschaftliche Existenzen zahlreicher Familien. Auf das politische Gebiet übergehend, betonte er, daß in den polnisch redenden Provinzen nicht blos unter dem Adel und der Geistlichkeit, sondern ganz allgemein sowohl unter den Arbeiterklassen wie innerhalb der Bürgerschaft Unzufriedenheit herrsche. Eine gründliche Besserung der sozialen Verhältnisse sei nur zu erwarten, wenn sie mit einer religiösen und moralischen Besserung Hand in Hand gehe, und dieses Ziel verfolge eben den Antrag v. Hertling.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.), von dem ein Antrag auf vorzunehmende Erhebungen in Bezug auf die drei Punkte des Antrages v. Hertling vorliegt, begründete diesen Antrag. Der Antrag v. Hertling leide an einer gewissen Unklarheit; ein allgemeines Verbot der Sonntagsarbeit sei undurchführbar. Bezüglich der Beschäftigung der Kinder in den Fabriken habe unsere Zeit Gottlob erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, die Kinderarbeit sei bereits wesentlich eingeschränkt. Auch in dieser Beziehung sei der Wortlaut des Antrages zutreffend, Ausnahmen würden auch hier im Interesse der Arbeiter gestattet werden müssen. Die Ansichten über die humanitären Bestrebungen der Antragsteller in Bezug auf die Frauenarbeit theilten auch die Nationalliberalen, aber vom praktischen Standpunkt seien diese Anträge zu bekämpfen. Ein Verbot der Nachtarbeit würde in vielen Fällen mit dem Verbot der Arbeit selbst gleichbedeutend sein.

Abg. Schuhmacher (Sozialdem.) betonte, daß auf dem sozialen Gebiete der Staat helfen müsse. Ein Eingreifen des Staats sei gegenüber der Lage der Industriearbeiter dringend nothwendig, und schon aus sanitären Gründen eine Beschränkung der Arbeitszeit nöthig. Der Normalarbeitstag solle ein Bollwerk gegen die geistige und körperliche Zerrüttung der Massen sein. Er erklärte sich für den Antrag v. Hertling.

Die weitere Berathung wird hierauf gegen 3 Uhr vertagt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Anträge auf einstweilige Einstellung des Strafverfahrens gegen mehrere sozialdemokratische Abgeordnete und Fortsetzung der heutigen Debatte.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 14. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern auch noch den Vortrag des Hofmarschalls Grafen zu Eulenburg entgegen und empfing am Nachmittage den aus Belgien hier eingetroffenen Prinzen Croy und darauf den Prinzen Nikolaus von Nassau. Später hatte dann Prinz Croy die Ehre, auch von Ihrer Majestät der Kaiserin in Audienz empfangen zu werden. — Den Abend über verblieb Se. Majestät der Kaiser im Arbeitszimmer und um 9 Uhr sahen die Kaiserlichen Majestäten einige Personen von Distinktion als Gäste bei sich zum Thee im Königlichen Palais. — Am heutigen Vormittage ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags 3 Uhr hatte der Bischof Kopp, welcher Tags zuvor aus Fulda hier eingetroffen, die Ehre des Empfanges. Zum Diner sind heute keine Einladungen ergangen.

— Die Ueberführung der Leiche weiland Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Württemberg geschieht heute Morgen von Zehdenick nach Gransee per Axe und von da auf der Stettiner Bahn. Zur Ueberführung hat sich der Chef des Regierungsbezirkes, Regierungspräsident von Neefe, nach Zehdenick begeben, um die Trauerhonneurs zu machen. Die Leiche Sr. Königl. Hoheit trifft heute Abend 11 Uhr 17 Minuten hierselbst auf dem Stettiner Bahnhofe ein. Von dort wird dieselbe von einer Eskadron zur Garnisonkirche geleitet, wo die Aufbahrung stattfindet, und woselbst auch am Freitag Mittag 12 Uhr die Trauerfeier abgehalten werden soll. Am Abend desselben Tages erfolgt sodann in aller Stille die Ueberführung der Leiche nach Ludwigsburg in Württemberg, woselbst der Prinz laut einer letztwilligen Bestimmung an der Seite seines Bruders beigesetzt zu werden wünschte. Dem Vernehmen nach findet die Eröffnung des Testament morgen statt.

— Gestern Abend trat in Berlin eine Anzahl von Mitgliedern des Reichstags, der Berliner Kaufmannschaft und der Berliner Stadtverordneten zur Organisation eines Hülfskomités für die durch Erdbeben so schwer heimgesuchten spanischen Provinzen zusammen. Das Präsidium wurde aus dem Reichstagspräsidenten v. Wedell-Piesdorf, Fürsten Hatzfeld-Trachenberg und Oberbürgermeister v. Forckenbeck gebildet; auf Antrag des Fürsten Hatzfeld wurde beschlossen, den Kronprinzen um Uebernahme des Protektorats für die Aufgaben des Komités zu ersuchen.

— Preußen hat beim Bundesrathe eine Verdoppelung des Zolls für Roggen und eine Verdreifachung des Zolls für andere Getreidearten beantragt. Der Antrag wird dem Vernehmen nach den Bundesrath bereits morgen beschäftigen, zunächst aber von demselben den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen werden, bevor darüber definitiv Beschluß gefaßt wird.

Ausland.

Petersburg, 13. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihrer Familie gestern hierher übergesiedelt; aus Anlaß des heutigen Neujahrsfestes findet große Gratulationskour im Winterpalais statt, zu welcher sich die Theilnehmer in großer Auffahrt begeben. Der General-Gouverneur von Ostsibirien, Aunutschin, ist seines Postens enthoben und zum Senator ernannt worden. Das in dem Budget für 1885 sich herausstellende Defizit von 7 760 341 Rbl. soll durch Einnahmen gedeckt werden, welche sich aus dem Bauernloskauf ergeben.

Paris, 13. Januar. Der Soir veröffentlicht ein Schreiben des Sekretärs des Königs von Cambodga, Monteiro, welches heute der Kommission zur Berathung des Vertrages von Hue mitgetheilt wurde. Das Schreiben protestirt aufs Neue gegen den Vertrag vom 12. Juni v. J. und beschuldigt die Regierung von Cochinchina, in Cambodga wie ein Souverän aufzutreten.

Rom, 13. Januar. Der Gemeinderath macht bekannt, daß nach hier eingegangener Meldung aus Orten der Tiber der Fluß voraussichtlich Nachmittags 4 Uhr den höchsten Stand erreichen werde und daß eine Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Stadttheile wahrscheinlich sei. Die Bewohner der am meisten bedrohten Häuser siind anderwärts untergebracht worden.

London, 13. Januar. Aus Yokohama wird unter dem heutigen Tage gemeldet, daß die Differenzen mit Korea auf friedlichem Wege beigelegt seien, der König von Korea habe den Forderungen Japans zugestimmt. Die näheren Bestimmungen des Einvernehmens seien noch unbekannt.

London, 14. Januar. Der Präsident des Lokal-Gouvernement Board, Sir Charles Dilke, äußerte bei einem gestern vor den Liberalen in Kensington abgehaltenen Meeting, es werde vielleicht nothwendig sein, die auswärtige und Kolonialpolitik Englands, zu der die Regierung durch die jüngsten Ereignisse genöthigt gewesen sei, theilweise zu ändern und durch eine Politik zu ersetzen, die der gegenwärtigen Lage besser angepaßt sei.

Alexandrien, 14. Januar. Der Apellationsgerichtshof hat die Verhandlung über die Berufung, welche von der Regierung gegen die Entscheidung des Gerichtshofes erster Instanz in dem von der Staatsschuldenkasse angestrengten Prozeß eingereicht worden war, um eine Woche vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Schwetz, 13. Januar. (Prämiirung.) Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahre wieder der Kreisausschuß unseres Kreises eine bedeutende Summe zur Prämiirung solchen Gesindes bewilligt, welches länger als 5 Jahre bei einer Brotherrschaft treu gedient hat. In diesem Jahre gelangten im Ganzen 585 Mark zur Vertheilung an 11 Knechte und 28 Mägde. Jeder Dienstbote erhielt 15 Mk., und zwar wurden dieselben, um zum Sparen anzuregen, der Sparkasse übergeben und den Prämiirten die Bücher darüber eingehändigt.

Dt. Krone, 13. Januar. (Sein 50jähriges Amtsjubiläum) feierte gestern unter allgemeiner Theilnahme der hiesige Hauptlehrer.

Bischofswerder, 12. Januar. (Nichtbestätigung.) Der Regierungspräsident hat die Wiederwahl des Bürgermeister Kollpack nicht bestätigt. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung (letztere mit 9 gegen 2 Stimmen) haben beschlossen, an die Entscheidung des Ministers des Innern zu appelliren.

Marienwerder, 13. Januar. (Die hiesige Fischbrut-Anstalt) hat ihre diesjährige Thätigkeit bereits vor einigen Wochen begonnen. Erbrütet werden zunächst 3000 Eier von Salmo fontinalis und 5000 Eier der Carpiono-Forelle.

Marienwerder, 14. Januar. (Die Finanzirung der hiesigen Zuckerfabrik) hat die Firma F. Schichau-Elbing unter den denkbar günstigsten und koulantesten Bedingungen übernommen, so daß der Bestand der hiesigen Fabrik trotz der Krisis, die in der Zuckerbranche herrscht, unter allen Umständen gesichert ist.

Dirschau, 13. Januar. (Der hiesige vaterländische Frauenverein) hat, wie der in der General-Versammlung vom 11. d. M. erstattete Bericht ergiebt, im Jahre 1884 eingenommen 2406 M., ausgegeben 1138 M. An Arme der Stadt und Umgegend wurden im Laufe des Jahres 640 M., 200 M. zur Unterstützung der beiden hiesigen Vereine für Armen- und Krankenpflege vertheilt. Das Vereinsvermögen beträgt 8952 M.

Danzig, 14. Januar. (Feuer.) Ein größeres Feuer in Ohra nahm in letzter Nacht die Thätigkeit unserer Feuerwehr ca. 3 Stunden lang in Anspruch. In dem Gasthause „Zur Harmonie“, an der Chausse Nr. 170/71, standen die auf dem Hofe belegenen Holzschuppen, Stallungen und die Kegelbahn in hellen Flammen. Auch der Giebel und die Zwischendecke des aus Fachwerk erbauten Wohnhauses sowie eine massive Räucherkammer waren vom Feuer bereits ergriffen. Den vereinten Bemühungen der mit zwei Druckwerken zu Hilfe geeilten Danziger Feuerwehr und der Ohraer Ortsspritze gelang es, das Wohnhaus, die Räucherkammer und auch noch einen Theil der Kegelbahn zu erhalten. Die Holzschuppen brannten nieder. — Heute Mittag gegen 2 Uhr brannte in dem im Logengange befindlichen, zum Hause Heumarkt Nr. 7 gehörenden Stalle auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Herr General v. Olschewski hat dabei einen empfindlichen Verlust zu beklagen, indem seine beiden werthvollen Reitpferde, welche in dem Stalle eingestellt und eingeschlossen waren, durch den furchtbaren Qualm und die erlittenen Brandwunden zu Tode gekommen sind.

Danzig, 14. Januar. (Provinzial-Ausschuß.) Vor Beginn der Sitzungen des westpreußischen Provinzial-Landtages am 19. d. Mts. wird am Sonntag, den 18. d. M. Nachmittags, noch eine Sitzung der Mitglieder des Provinzial-Ausschusses stattfinden, um noch einige dem Provinzial-Landtage zu machende Vorlagen einer Vorberathung zu unterziehen.

Plaudereien.

Von Heinrich Wartmann.

Die Theater-Saison ist zu Ende. Die Priester und Priesterinnen der Muse schlagen ihren Tempel wieder an einem anderen Orte auf, — in Elbing . . Das ist nun einmal das Loos des fahrenden Künstlers; ihm ist es nicht beschieden, an eine bestimmte Scholle Erde gefesselt zu bleiben. Die Aufnahme, welche die Opern-Gesellschaft hier in Thorn gefunden, war eine überaus liebenswürdige. An Besuch hat es den Vorstellungen nicht gefehlt, und in Bezug auf die Leistungen zeigte sich das Publikum nicht gerade anspruchsvoll. Es ist andererseits nicht zu verkennen, daß die Direktion ihr Möglichstes that, um die einzelnen Aufführungen sowohl in der Wahl der Opern, in der Verwendung der Gesangskräfte und in der Inscenirung zu allseitig befriedigenden zu gestalten. Zu wünschen blieb ja allerdings übrig, — aber wo wäre dies wohl nicht der Fall! . . Die Kritik, welche die Leistungen der Sänger resp. Sängerinnen bis in die Details secirt, fand sich mehrfach veranlaßt, in Bezug auf die agirenden Personen, in die durch ihre idealen Anschauungen hervorgerufenen Worte auszubrechen: „Zu alt!“ Es waren nur Gründe, die dem ästhetischen Standpunkte entstammen, welche die Kritik zu dieser Aeußerung zwang, nicht etwa Malice oder Kaprice. Das „Zu alt!“ ist allerdings nicht immer als Tadel aufzufassen. Solche Sänger oder Sängerinnen, welche des Lebens Mai längst hinter sich haben, aber dennoch vermöge ihrer Kunst im Stande sind, uns über ihr wahres Alter zu täuschen und uns die Illusion nicht zu stören, — bei diesen den Vorwurf, „Zu alt!“ anzubringen, wäre ungerecht, denn in diesem Falle ist es gleichgiltig, welches Alter den resp. Personen der Taufschein giebt. Bei einem Opernsänger oder -Sängerin spielt das Alter auch eine weniger bedeutende Rolle, wie bei den Schauspielern. Die Stimme erhält sich leichter, als die äußere Erscheinung . . . Im Ganzen und Großen darf die Gesellschaft bei ihrem Scheiden aus Thorns gastlichen Mauern die Gewißheit mit sich nehmen, daß sie durch ihr Gastspiel die Gunst des Publikums von Neuem gewonnen hat, und wenn, wie ich höre, Herr Direktor Schöneck zum Frühjahr abermals nach hier zurückkehrt, werden ihn die Theaterfreunde Thorns sehr gerne sehen. Fast hätte man befürchten müssen, daß mit dem Ende der Theater-Saison der Musentempel verödet bleiben würde. Aber das ist vorläufig noch nicht der Fall, da bereits eine andere Gesellschaft, die (Akrobaten-) Excelsior-Truppe ihre Ankunft signalisirt hat.

Einen Gegenstand möchte ich weiter besprechen, und dazu giebt mir der Schluß der Theater-Saison die passende Gelegenheit. Es ist nämlich unser altes, unpraktisches Theatergebäude, das den Anforderungen, welche die Neuzeit an Theaterbaulichkeiten stellt, in keiner Weise entspricht. Darüber ist das ganze Publikum einig, — auch die städtischen Behörden. Abgesehen von der Feuergefährlichkeit, entbehrt das Theatergebäude, namentlich der räumlichen Ausdehnung, der praktischen Einrichtung im Innern, einer guten Ventilation und einer den Verhältnissen entsprechenden geräumigen Bühne. Mehr, wie höchstens zwanzig Personen, können sich nicht auf der Bühne bewegen. Werden bengalische Flammen oder andere Feuerwerkskörper abgebrannt, so ist das ganze Haus in kurzer Zeit mit Rauch erfüllt. Die Sänger husten und das Publikum hält sich das Taschentuch vor den Mund. Und nun erst die Kalamität mit den Sitzplätzen! Sind alle Plätze in der Bank besetzt, so vermag man sich nicht zu rühren. Steht Jemand in den Pausen auf, um sich in die Theater-Restauration zu begeben, so sind alle in der Reihe Sitzenden gezwungen, aufzustehen, und nun bedenke man, wie groß die Zahl derer ist, welche nach einem Glase Bier eilen! Ebenso, wenn Jemand verspätet zur Vorstellung kommt. Für das Publikum ist das wirklich unausstehlich, und in der jetzt verflossenen Theater-Saison habe ich so oft die Klagen über diese Uebelstände, namentlich aus weiblichem Munde, hören müssen, daß meine der Vorstellung zugewandte Aufmerksamkeit nicht wenig darunter litt. Das Stehparquett ist auch entschieden zu klein. Bei gutbesuchten Vorstellungen ist es demjenigen, der seinen Platz vorne auf dem Sperrsitz hat, fast unmöglich, sich durch den dichten Knäuel der Besucher im Stehparquett zu winden. Die dem Stehparquett zunächst Sitzenden werden ferner von dem Stehparquett-Publikum, welchem die Aussicht auf die Bühne nur zum Theil erschlossen ist, in einer Weise bedrängt, die ebenfalls zu Klagen Anlaß giebt . . . Das dringende Bedürfniß für den Bau eines neuen Theaters ist somit vorhanden und es würde mit Freude zu begrüßen sein, wenn sich eine hier zirkulirende Nachricht bewahrheiten sollte, der zufolge der Magistrat dem Projekte des Theaterbaues in letzter Zeit näher getreten ist.

Da ich den Bau eines neuen Theatergebäudes berühre, so liegt es wohl nahe, einen Blick auf das Terrain zu werfen, auf dem der neue Musentempel voraussichtlich erbaut wird, den Katharinenplatz. Für den Bewohner unserer Stadt, welcher diesen Platz und dessen nächste Umgebung lange nicht gesehen hat, wird der jetzige Anblick, welchen dieser Theil der Stadterweiterung bietet, nicht wenig überraschen. Die Planirungs-Arbeiten schreiten rasch vorwärts. Alte Mauern und ähnliche Befestigungs-Einrichtungen, in uralter und neuerer Zeit aufgebaut, werden von der Erdhülle befreit und blosgelegt. Unwillkürlich wird dem Beschauer ein mäßiger Abglanz des Bildes der — Ausgrabung Pompeji's vor Augen geführt. Besonders interessant ist ein thurmartiger Bau, der vollständig von einer hohen Bastion bedeckt war und einen runden, nach unten gehenden Gang bildet.

Braunsberg, 12. Januar. (Ertrunken. Erstochen.) In letzter Zeit sind hier mehrere Unglücksfälle vorgekommen, so ertrank am letzten Dienstage der 13jährige Knabe Franz L. beim Schlittschuhlaufen auf der Oberpassarge. Obgleich rasch Hilfe zur Hand war, gelang es den angestrengten Bemühungen nicht, ihn zu retten. Erst am nächsten Tage wurde die Leiche gefunden. — Bei einem Streite, in welchen kürzlich zwei Arbeiter geriethen, glaubte der Eine, sein Recht nicht besser als durch das Messer beweisen zu können. Er versetzte dem Gegner einen derartigen Stich in den Unterleib, daß sofort das Netz hervortrat und die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus erforderlich machte; wie verlautet, ist derselbe dort seinen Wunden bereits erlegen. (K. A. Z.)

Bartenstein, 11. Januar. (Eingestanden.) Unlängst wurde der Hufenbesitzer Blonski aus Ellernbruch dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt, weil er im Verdacht stand, die bei ihm wohnende Altsitzerwittwe ermordet zu haben. B. hat jetzt das Verbrechen eingestanden und es wird dieser Fall in nächster Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

Königsberg, 13. Januar. (Pistolenduell.) Wie die „Ostpr. Ztg." meldet, fand am Sonnabend in der Umgebung der Stadt ein Pistolenduell zwischen zwei hiesigen Studirenden statt, bei welchem dem einen der linke Arm durch die Kugel zerschmettert wurde.

Königsberg, 14. Januar. (Alkoholvergiftung.) Im Kruge zu P. rühmte sich am Sonntag Abend der dortige Fleischer K. seiner Leistungsfähigkeit im Trinken und proponirte eine Wette um 3 Mark, daß er 10 Achtel-Liter Branntwein hintereinander leeren werde. Die Wette wurde vom Schneider G. angenommen, zehn Gläser Branntwein vor dem Fleischer aufgestellt und von ihm der Reihe nach bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken. Nachdem er darauf den Wettbetrag eingesteckt hatte, wankte er zur Thür hinaus, stürzte aber sehr bald zu Boden und mußte besinnungslos aufgehoben und in seine Wohnung geschleppt werden. Dort verstarb er nach etwa 12 Stunden. (K. A. Z.)

Insterburg, 13. Januar. (Kessel-Explosion.) In der Infanterie-Menage bei Herrn G. hatte man gestern beim Kochen des Mittagessens unterlassen, das Sicherheits-Ventil des Papin'schen Topfes in Funktion zu erhalten, so daß eine Explosion des Kessels erfolgte. Die Fenster des Raumes wurden zertrümmert und auch andere Gegenstände beschädigt. Zwei Grenadiere, welche sich in dem Kochraum befanden, haben derartige Brandwunden erlitten, daß ihre Aufnahme in das Garnison-Lazareth nothwendig wurde; lebensgefährlich sind ihre Verletzungen glücklicher Weise nicht.

Schneidemühl, 13. Januar. (Verurtheilung.) In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der Bürgermeister des Städtchens Margonin, Robert Schmidt, wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 15. Januar 1885.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Graf v. Hacke, Port.-Fähnrich vom 1. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 13, ist in das 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4 versetzt.

— (Kriegerverein.) In dem gestern im Schumann'schen Lokale abgehaltenen Appell wurden vom Kommandeur des Vereins zunächst die neugewählten Vorstandsmitglieder eingeführt. Darauf erstattete der Rendant des Vereins, Herr Rentier Wenig, den Geschäftsbericht pro 1884. Nach diesem betrug die Mitgliederzahl Ende 1883 364, wovon im verflossenen Jahre 8 gestorben und 5 verzogen bezw. ausgeschieden sind. Neu hinzugetreten sind 34, mithin betrug die Anzahl der Mitglieder Ende 1884 385. Die Einnahme der Kasse betrug 2974 M. 48 Pf., die Ausgabe 1953 M. 67 Pf., mithin bleibt Bestand 1020 M. 81 Pf., wovon 412 M. 6 Pf. Baarbestand sind und der Rest von 608 M. 75 Pf. in einem Sparkassenbuch angelegt ist. Der Reservefonds ist von 1105 M. 60 Pf. auf 1347 M. 18 Pf. gestiegen. Hiervon sind 1162 M. 32 Pf. in einem Sparkassenbuch angelegt und der Rest von 184 M. 18 Pf. bildet den Baarbestand. Wegen der guten Verwaltung und des äußerst günstigen Abschlusses der Kasse wurde Herrn Wenig von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen gedankt. In die Rechnungsrevisionskommission wurden gewählt: Richter, Kresse uud Kaliski. — Dem Vereinsboten bewilligte die Versammlung eine Remuneration von 30 M. für die sehr mühevolle aber prompte Einziehung der Vereinsbeiträge. Zum Schlusse wurde beschlossen, das Krönungsfest am 17. d. Mts. im Museum durch Konzert, Verlosung und Tanz zu feiern.

— (Die polnischen Schulpetitionen) aus 15 Kreisen der Provinz (Posen, Czarnikau, Kolmar i. P., Obornik, Mogilno, Gnesen, Birnbaum, Schubin, Kosten, Fraustadt, Krotoschin, Wreschen, Samter, Kröben, Adelnau) sind, mit 41,688 Unterschriften bedeckt, von dem Abgeordneten v. Zakrzewski heute an das Abgeordnetenhaus abgesandt worden. Aus 11 Kreisen sind die Petitionen bis jetzt noch nicht eingegangen.

— (Stadttheater.) Als letzte Vorstellung wurde gestern vor gutbesetztem Hause die Méhul'sche Oper „Josef in Egypten" zum zweiten Male aufgeführt. Die Träger der Hauptrollen, Herr Polard, Josef, Herr Wild, Simeon, und Herr Jacoby, Jacob, ernteten für ihre vorzüglichen Leistungen reichen Beifall. Die Opern-Gesellschaft wird heute nach Elbing übersiedeln.

— (Der Justizminister) hat unter dem 3. d. M. folgende Verfügung erlassen: Bei den im Auftrage einer Partei zu bewirkenden Zustellungen sind die erforderlichen Abschriften der zuzustellenden Schriftstücke, sofern sie nicht von der Partei übergeben sind, durch den mit der Zustellung beauftragten Gerichtsvollzieher anzufertigen. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob der Auftrag von der Partei unmittelbar oder durch Vermittelung des Gerichtsschreibers ertheilt ist. Der Gerichtsvollzieher hat für die Abschriften nach Maßgabe des § 80 des deutschen Gerichtskostengesetzes Schreibgebühren in Ansatz zu bringen. In Ansehung der von Amtswegen oder ohne Mitwirkung des Gerichtsvollziehers erfolgenden Zustellungen verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften. Diese Verfügung tritt am 1. April 1885 in Kraft.

— (Die Einrichtung), wonach bei den mit einem Richter besetzten Amtsgerichten, bei welchen neben dem Gerichtsschreiber weder ein Gerichtsschreibergehilfe angestellt ist, noch Hilfskräfte für den Gerichtsschreiberdienst gewährt werden, der Gerichtsschreiber die für die Bureaugeschäfte erforderlichen Hilfskräfte zu stellen hat, und dafür eine Entschädigung aus der Staatskasse bezieht, kommt nach einer Anordnung des Justizministers vom 1. April 1885 ab in Wegfall und ist von demselben Tage ab das Schreibwerk auch bei diesen Amtsgerichten für Rechnung der Staatskasse zu beschaffen.

— (Künstlerisches Anerbieten.) Nach einer Mittheilung des Direktors der akademischen Hochschule für bildende Künste zu Berlin, Herrn A. v. Werner, ist von einem Kunstfreunde zur Hebung der Freskomalerei eine Stiftung gemacht worden, deren jährliche Zinsen 3000 Mk. betragen. Davon sollen in jedem Jahre ein oder mehrere Bilder in Freskomalerei ausgeführt werden. Der leitende Gedanke ist, daß Privatleute in ihren Wohnräumen Bilder gemalt erhalten, zu welchen sie selbst den Gegenstand bestimmt haben. Es haben die fünf Akademien München, Berlin, Düsseldorf, Karlsruhe, Dresden ihre Zustimmung zugesagt und wird abwechselnd in jedem Jahre eine derselben die Ausführung durch einen hervorragenden Schüler oder einen andern jungen Künstler leiten. In diesem Jahre trifft die Ausführung die akademische Hochschule zu Berlin. Kunstfreunde, welche in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Holstein, Lauenburg, Lübeck und Hamburg wohnen und dort ein eigenes Haus besitzen, in welchem sie einen Raum durch Freskomalerei geschmückt haben möchten, werden nun aufgefordert, sich bis zum 1. März 1885 bei der vorbezeichneten Hochschule schriftlich zu melden und derselben Mittheilung zu machen über den darzustellenden Gegenstand und das gewünschte Genre der Darstellung, Größe, Gestalt und Lage des Raumes resp. der Wandfläche (durch Einsendung eines Grund- und Aufrisses), die Höhe der Summe, die sie etwa bei größerer Ausdehnung der Arbeit beizusteuern gewillt sind. Die Kosten für die Vorbereitung der Wandfläche, Herstellung der Gerüste und der nöthigen Requisiten hat der Besteller zu tragen. Aus diesen Meldungen wählt die Hochschule die am passendsten aus und beauftragt einen ihrer Schüler mit deren Asführung.

— (Goldene Kreuze für weibliche Dienstboten.) Die Kaiserin verleiht bekanntlich an weibliche Dienstboten, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie gedient haben, eine Auszeichnung, welche in einem goldenen Kreuz nebst Diplom mit Allerhöchsteigener Unterschrift besteht. Eine Zusammenstellung der seit 8 Jahren vorgekommenen Fälle dieser Art ergiebt, daß vom 1. Januar 1877 bis Ende Dezember 1884 überhaupt 1156 Dienstboten-Auszeichnungen verliehen worden sind, von denen auf die Provinzen Posen 23, Westpreußen 33, Ostpreußen 97 entfallen.

— (Ueber Petroleum.) Vielfach werden Klagen laut über das Räuchern unserer Petroleumlampen. Der Grund hiervon liegt darin, daß jetzt sowohl russisches, als auch amerikanisches Petroleum im Handel ist, ohne daß der Unterschied der Qualität leicht bemerkbar ist und daher oft Vermischungen und Verwechselungen vorkommen. Diese beide Sorten haben jedoch verschiedene Konsistenz und werden daher im Docht ungleichmäßig aufgesogen. Hat man nun bisher amerikanisches Petroleum verwendet und geht zum russischen über, benutzt aber dabei den alten vom ersteren durchzogenen Docht, so bewirkt die Verschiedenartigkeit der Konsistenz das Räuchern der Lampen. Dasselbe ist auch umgekehrt der Fall. Es ist daher nothwendig, daß wenn zu einer anderen Sorte Petroleum übergegangen wird, dann auch ein neuer Docht genommen wird. Das russische Petroleum ist schwerer, besitzt in Folge dessen größere Leuchtkraft und ist dabei weniger explosiv, erfordert aber größte Sorgfalt beim Beschneiden der Dochte und dem Reinigen der Lampen. Bei beiden Arten Petroleum können die alten Brenner mit gleichem Resultat benutzt werden, jedoch wird bei russischem Petroleum durch Anwendung besonderer Brenner dessen Intensivität bis zur Gasflamme erhöht.

— (Beschädigung.) Der Fuhrmann eines Eiswagens beschädigte gestern in der Gerechtestraße eine Gaslaterne. Er wurde ermittelt und mußte den angerichteten Schaden ersetzen.

— (Von der Weichsel.) Eine bemerkenswerthe Veränderung in den Eisverhältnissen ist nicht zu konstatiren. Infolge der anhaltenden milden Witterung ist der Eisgang ein fortgesetzt schwacher.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Frankfurt a. M., 12. Januar. (Ei, ei, Herr Rabbiner.) Das Königl. Polizeipräsidium hat sich kürzlich veranlaßt gesehen, den 26jährigen Rabbiner Isaak Wassaud aus Jerusalem auf Grund des § 361 des Strafgesetzbuches, welcher die Verstöße gegen das Verbot des Bettelns und Landstreichens betrifft, aus dem deutschen Reiche auszuweisen. Dieser Heilige aus dem Morgenlande muß sein Unwesen schon in ganz widerwärtiger Weise getrieben haben, denn sonst wird von den begüterten Bekennern des mosaischen Glaubens gegen ihre Brüder gewöhnlich große Toleranz geübt, obgleich es ihnen hinreichend bekannt ist, daß ihre Werkthätigkeit nur zu oft mißbraucht wird. Meist suchen sich dergleichen Propheten unter dem Vorwande, im Interesse einer religiösen Stiftung thätig zu sein, ihre Taschen zu füllen.

München, 12. Januar. (Ein Münchener Kindl.) Der „B. Landb." erzählt: „Dieser Tage wurde in München ein kleines Kind, das sich in der Dachauerstraße verirrt hatte, zur Polizei gebracht. Vergeblich waren alle Bemühungen, aus dem Kinde die Namen seiner Eltern oder eine Adresse herauszubekommen. Endlich kam einer der Beamten auf die Idee, das Kind zu fragen: „Wo holst Du denn für Deinen Vater das Bier?" Sofort nannte das Kind eine Wirthschaft in der Dachauerstraße, und dorthin gebracht, wurde es auch erkannt und konnte seinen Eltern zugeführt werden."

Wien, 9. Januar. (Verhaftete Mörder.) Als Thäter der am 16. Oktober und 25. Oktober v. J. hierselbst an der Eisentrödlerin Schinke und dem Schriftsteller Köstler verübten Morde ist von der Polizei der 18jährige Spenglergehilfe Navratil verhaftet worden. Derselbe hat nach einem längeren Verhör ein Geständniß abgelegt.

Budapest, 8. Januar. (Verlobung. Säbelduell.) Bei dem Minister-Präsidenten Tisza fand heute Mittag im engsten Familienkreise die Verlobung seiner Tochter Paula mit dem Obergespan des Sohler Comitats, Baron Bela Radvanszky, statt. — Zwischen dem Grafen Theodor Andrassy (Sohn des Grafen Julius Andrassy) und Baron Bela Aczel fand heute ein Säbelduell mit blutigem Ausgang statt. Beide wurden verletzt. Andrassy erhielt auf der Brust, Aczel am Handgelenke einen Hieb. Ursache des Duells waren bereits früher bestandene Controversen.

Charkow, 10. Januar. (Ueberfall im Eisenbahn-Waggon.) Der „Jushny Krai" meldet folgenden Vorfall: Herr Krakowski, Agent einer Königsberger Getreidefirma, trat kürzlich von der Station Wodjaja aus die Reise nach St. Petersburg an. Ganz unerwartet trat an Herrn K. ein ihm unbekannter Herr heran und bot ihm seine guten Dienste an, um ihn, K., in einem Waggon 2. Klasse unterzubringen. Als K. in diesen Waggon trat und dem Kondukteur eröffnete, daß er die Differenz für die 2. Klasse nachzahlen möchte, bemerkte er in dem Waggon einige schlafende Passagiere. K. streckte sich aus, schlief aber nicht. Er hatte eine beträchtliche Summe Geldes bei sich und nahm sich vor, wach zu bleiben. Plötzlich hörte er, daß der Kondukteur die Schläfer weckte, die sich dann, es waren ihrer sechs, auf K. warfen und ihn zu würgen versuchten K., ein starker Mann, wehrte die Räuber erfolgreich ab und ging auf die Plattform hinaus. Die Räuber folgten ihm dorthin und versuchten ihn in den Waggon zurückzuzerren, was ihnen auch schließlich gelang. Man warf ihn zu Boden und verstopfte ihm den Mund mit einem Tuche. Einer der Räuber setzte sich auf ihn und schon schien es, als sollte er unterliegen. Indeß gelang es ihm, ein Bein frei zu bekommen, mit dem er ein Waggonfenster einstieß. Da der Zug in diesem Moment gerade in eine Halbstation einlief, wurde man dort auf den Lärm aufmerksam, Gendarmen eilten herbei, denen die frechen Räuber erklärten, sie hätten eben einen Gauner und Taschendieb festgenommen. Der Chef der Halbstation behielt Herrn K. bei sich zurück und die Herren Räuber reisten unbehelligt weiter. Nunmehr nahm der Gendarm in die Sache Einblick und ohne viel Schwierigkeit ließ sich nachweisen, daß Herr K. eine bekannte, ehrenhafte Persönlichkeit ist. Am anderen Tage wurde der schwer mißhandelte Ausländer nach Charkow gebracht. Ueber Alles wurde dort ein Protokoll aufgenommen. Die St. Petersburger Zeitung bemerkt hierzu: Was ergiebt sich aus diesem Vorfall? Das, — pflichtvergessene, verbrecherische Kondukteure, in deren Waggons Ueberfälle ausgeführt wurden, ohne Weiteres fortjagen — die Eisenbahnräubereien würden bald aufhören.

London, 11. Januar. (Windstoß.) Am Sonnabend Abend und Sonntag früh herrschte in London, sowie in anderen Theilen des Landes ein heftiger Sturm, verbunden mit Regen und Hagel. Gegen 6 Uhr Abends am Sonnabend riß ein fürchterlicher Windstoß den Thurm von der Missionskirche St. Mark in Camberwell (ein eisernes Gebäude) und warf ihn mitten auf die Straße. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Januar.

	1 14 /85.	1 15. /85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	212—90	212—50
Warschau 8 Tage	212—40	212—15
Russ. 5% Anleihe von 1877	99	99—20
Poln. Pfandbriefe 5%	65—10	65
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—30	58—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4%	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	165—35	165—35
Weizen gelber: April-Mai	167	167
Juni-Juli	172	172
von Newyork loko	92	94
Roggen: loko	143	144
April-Mai	145—50	145—50
Mai-Juni	145—50	145—74
Juni-Juli	146—25	146—50
Rüböl: April-Mai	52—70	52—80
Mai-Juni	53	53—20
Spiritus: loko	41—90	42
April-Mai	44—20	44—10
Juni-Juli	45—20	45—20
Juli-August	46—10	46—10

Börsenberichte.

Danzig, 14. Januar. Getreidebörse. Wetter: trübe und feucht. Wind: NO.

Weizen loko mußte bei etwas reichlicher Zufuhr am heutigen Markte um 2—3 M. für inländischen und auch darüber hinaus billiger als am Montage erlassen werden und sind 500 Tonnen gekauft worden. Bezahlt ist für inländischen Sommer- stark mit Wicken besetzt 133pfd. 148 M., fein Sommer 135pfd. 155 M., roth milde 127pfd. 157 M., bunt 127 bis 129pfd. 155—158 M., gut bunt 128 9pfd. 160 M., hellbunt 124 bis 128 9pfd. 154—160 M., glasig 131pfd. 161 M, hell glasig 130pfd. 160 M., hochbunt und glasig 129 30—131pfd. 162—165 M., für polnischen zum Trans. rothbunt mit Geruch 121 2pfd 142 M, bunt 123 4 pfd. 151 M., hellbunt besetzt 125 6pfd. 152 M, hellbunt 122—123 4pfd. 155 M, hochbunt 127—131pfd. 162, 163 M., weiß 118pfd. 150 M., für russischen zum Transit roth 113 4pfd. 128 M., roth besetzt krank 122 pfd 127 M., roth besetzt 120 1pfd. 135 M, rothbunt 123 4pfd 142, 144 M., bunt bezogen 122pfd. 143 M., hochbunt 122 3pfd. 159 M. pr. Tonne. Termine Transit April-Mai 150, 150 50 M. bez., Mai-Juni 152 50 M. Bf., 152 M. Gd., Juni-Juli 155 50 M. Bf., 154 50 M. Gd. Regulirungspreis 150 M

Roggen loko ruhig bei einem Umsatz von 120 Tonnen. Bezahlt per 120pfd. wurde nach Qualität für inländischen 126, 127 M., für polnischen zum Transit 116 M, für russischen zum Transit 116, 117 M., schmal 115 50 M, stark besetzt 111 M. pr. Tonne. Termine April-Mai unterpoln 120 M. Bf., Transit 119 M. Bf. Regulirungspreis 127 M., unterpoln. 117 M, Transit 115 M. — Gerste loko ruhig und brachte inländische große 109 10pfd. 128 M., 112pfd. 130 M., 112pfd. feine 146 M, für russische zum Transit 100pfd. 100 M., 101pfd. 102 M., 103—104 5pfd. 105 M. pr. Tonne — Spiritus loko 40 25 M. bez.

Königsberg, 14. Januar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41.00 M. Br., 40,75 M. Gd., 40,75 M. bez. pr. Januar 41,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. Januar-März 42.50 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 43,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr Mai-Juni 44,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez, pr. Juni 44,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. Juli 45,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 46,00 M. Br., 45,75 M. Gd., —,— M bez pro September 46,50 M. Bf., —,— M. Gd, —,— M. bez., kurze Lieferung 40,75 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
14	2h p	751.0	+ 1.4	NE 3	10	
	10h p	752.9	+ 0.5	NE 2	10	
15.	6h a	756.9	+ 0.3	SE 1	10	

Kirchliche Nachrichten.

Die für Freitag den 16. d. Mts. angekündigte Abendstunde fällt aus.
Pastor Rehm.

(Augsburger 7 Fl.-Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. Februar statt. Gegen den Koursverlust von ca. 15 Mk. pro Stück bei der Ausloosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 0,35 Mk. pro Stück.

Fahrplan.

Berlin-Schneidemühl-Thorn-Insterburg.

Stationen.		1–2 Kl Nachm.	1–4 Kl Nachm.	1 u. 4 Kl. Nachm.	1 u. 3 Kl. Vorm.
Berlin Frdrichstr.	Abf	11 5	8 57	2 51	8 38
Kreuz . . .	Ank.	2 56	4 25	9 28	12 46
	Abf.	3 2	4 51	9 34	1 6
Schneidemühl	Ank.	4 4	6 36	11	2 4
		Vorm.	Vorm.	Vorm.	Nachm.
	Abf.	4 10	7 6	9 36	3 23
Nakel . . .	„	5 20	9 1	1 24	4 52
Bromberg . .	Ank.	5 48	9 44	2 32	5 26
	Abf.	6 10	10 8	Nachm.	5 49
Brahnau .	„	6 23	10 28		6 5
Schulitz . .	„	6 36	10 46	1–4 Kl	6 19
Weichselthal .	„		11 1		6 31
Schirpitz . .	„	6 59	11 23		6 48
Thorn . . .	Ank.	7 11	11 40		7 1
	Abf.	7 45	12 7		9 22
Thorn Stadt .	„	7 53	12 17		9 30
Papau . .	„		12 32		
Tauer . . .		8 9	12 43		9 45
Schönsee . .	„	8 24	1 5		10
Briesen . .	„	8 40	1 31		10 16
Hohenkirch . .	„	8 52	1 49		10 29
Jablonowo . .	„	9 2	2 24		10 44
Ostrowitt . .	„	9 19	2 40		10 55
Bischofswerder	„	9 34	3 3	1–4 Kl	11 9
Dt. Eylau . .	„	9 55	3 39	Vorm.	11 34
Osterode . .	„	10 38	4 36	4 34	12 15
Allenstein . .	„	11 28	5 54	5 39	1 7
Korschen . .	„	12 58	8 15	7 36	2 45
Gerdauen . .	„	1 33	9 3	8 12	3 21
Insterburg . .	Ank.	2 28	10 22	9 13	4 22
		Nachm.	Nachm.	Vorm.	Vorm

Insterburg-Thorn-Schneidemühl-Berlin.

Stationen.		1–4 Kl Vorm.	1–2 Kl Nachm	1–4 Kl Nachm.	1–3 Kl. Nachm.
Insterburg . .	Abf.	5 23	3 43	6 34	11 31
Gerdauen . .	„	6 41	4 37	7 38	12 34
Korschen . . .	„	7 36	5 15	8 30	1 25
Allenstein . .	„	9 38	6 44	10 19	3 6
Osterode . . .	„	10 58	7 32	11 12	3 58
Dt. Eylau . .	„	11 58	8 9	Ank.	4 40
Bischofswerder	„	12 29	8 27		5 4
Ostrowitt . .	„	12 47	8 39		5 18
Jablonowo . .	„	1 30	8 52		5 35
Hohenkirch . .	„	1 47	9 5		5 49
Briesen . . .	.	2 6	9 16		6 3
Schönsee . . .	„	2 30	9 32		6 22
Tauer . . .	„	2 52	9 45		6 38
Papau . . .	„	3 2			6 46
Thorn Stadt .	„	3 20	10	2–4 Kl	6 58
Thorn . . .	Ank.	3 26	10 5	Vorm.	7 4
	Abf.	4 8	10 18	10 20	7 19
Schirpitz . . .	„	4 26	10 33	10 42	7 35
Weichselthal . .	„	4 50		11 13	7 53
Schulitz . . .	„	5 4	10 54	11 28	8 8
Brahnau . .	„	5 22	11 7	11 50	8 24
Bromberg . .	Ank.	5 38	11 20	12 12	8 39
	Abf.	6 3	11 52	12 42	9 6
Nakel	„	6 49	12 23	1 27	9 42
Schneidemühl	Ank.	8 27	1 24	3 11	11
		Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.
	Abf.	9 2	1 34	3 40	11 17
Kreuz	Ank.	10 50	2 30	4 36	21 33
	Abf.	11 14	2 41	4 44	21 56
Berlin Frdrichstr.	Ank.	6 19	6 30	8 28	6 15
		Vorm.	Vorm.	Nachm.	Nachm.

Thorn-Inowrazlaw und zurück.

Stationen.		1–3 Kl Nachm.	1–4 Kl Nachm.	1–4 Kl Vorm.	1–4 Kl Vorm.
Thorn . . .	Abf.	10 18	5 41	11 42	7 26
Argenau . . .	„	—	6 24	12 20	7 48
Inowrazlaw . .	Ank.	10 54	6 49	12 43	8 4
		Vorm.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Inowrazlaw . .	Abf.	6 51	10 5	3 50	8 30
Argenau . . .	„	—	10 35	4 24	8 48
Thorn . . .	Ank.	7 26	11 10	5 03	9 11

Thorn-Alexandrowo und zurück.

Stationen.		1–3 Kl Vorm.	1–4 Kl Nachm.	3. Kl Nachm.
Thorn	Abf.	7 45	12 34	7 10
Ottloschin . . .	„	8 5	1 19	7 46
Alexandrowo . . .	Ank.	8 12	1 32	7 57
		3. Kl	Nachm.	1–3 K.
Alexandrowo . . .	Abf.	8 42	2 15	9 7
Ottloschin	„	9 32	2 57	9 36
Thorn	Ank.	9 59	3 30	9 55

Thorn-(Culm-Kornatowo)-Graudenz-Marienburg.

Stationen.		2–4 Kl Nachm.	2–4 Kl Vorm.	2–4 Kl Vorm.
Thorn	Abf.	5 26	11 58	7 36
Thorn Stadt	„	5 34	12 6	7 44
Mocker	„	5 43	12 15	7 53
Ostaszewo	„	6 06	12 40	8 16
Culmsee	„	6 38	1 17	8 44
Wrotzlawken	„	6 58	1 37	9 4
Kornatowo	Ank.	7 15	1 54	9 21
		Nachm.	Nachm.	Vorm.
Culm	Abf.	6 18	12 59	6 45
Stolno	„	6 37	1 18	7 04
Kornatowo	Ank.	7 03	1 44	7 30
Kornatowo	Abf.	7 20	2 9	9 26
Gottersfeld	„	7 39	2 28	9 44
Mischke	„	8 04	2 53	10 09
Graudenz	Ank.	8 21	3 10	10 26
		Nachm.	Nachm.	Vorm.
	Abf.	9 12	4 42	8 28
Garnsee	„	10 10	5 35	9 15
Sedlinen	„	10 39	6 1	9 39
Marienwerder	Ank.	10 58	6 20	9 58
	Abf.	6 1	6 35	10 04
Rehhof	„	6 33	7 7	10 35
Stuhm	„	7 4	7 38	11 2
Marienburg	Ank.	7 36	8 10	11 32
		Vorm.	Nachm.	Vorm.

Marienburg-Graudenz-(Kornatowo-Culm)-Thorn.

Stationen.		2–4 Kl Nachm.	2–4 Kl Vorm.	2–4 Kl Nachm.
Marienburg	Abf.	6 10	6 32	12 45
Stuhm	„	6 42	7 9	1 27
Rehhof	„	7 8	7 37	1 58
Marienwerder	Ank.	7 38	8 7	2 28
	Abf.	7 44	8 22	2 43
Sedlinen	„	8 4	8 43	3 07
Garnsee	„	8 29	9 13	3 41
Graudenz	Ank.	9 12	9 59	4 27
		Nachm.	Vorm.	Nachm
	Abf.	6 41	1 4	6 15
Mischke	„	6 59	1 22	6 33
Gottersfeld	„	7 29	1 52	7 03
Kornatowo	Ank.	7 46	2 9	7 20
		Vorm.	Nachm.	Nachm.
Kornatowo	Abf.	9 35	2 24	7 40
Stolno	„	10 04	2 53	8 09
Culm	Ank.	10 18	3 7	8 23
Kornatowo	Abf.	7 51	2 14	7 25
Wrotzlawken	„	8 09	2 32	7 43
Culmsee	„	8 38	2 56	8 07
Ostaszewo	„	9 2	3 20	8 31
Mocker	„	9 25	3 43	8 54
Thorn Stadt	„	9 34	3 52	9 03
Thorn	Ank.	9 40	3 58	9 09
		Vorm.	Nachm.	Nachm.

Anmerkung: Vormittags ist die Zeit von 12 Uhr 1 Min. Nachts bis 12 Uhr Mittags. Nachmittags von 12 Uhr 1 Min. Mittags bis 12 Uhr Nachts.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche iu hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1865 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1 Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgiltigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige an dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrik-Herren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstzeit durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, des Standes pp.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1885 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden

Versäumung der Meldefristen entbinden nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 3. Januar 1885.

Der Magistrat.

Gestern Nachmittags 3 Uhr starb der Kirchendiener der neustädtischen evangelischen und der St. Georgen-Gemeinde

Johann Meyer

im 74. Lebensjahre. Die Kirche verliert an ihm einen gewissenhaften Beamten, der seine Aemter 29 Jahre hindurch mit hingebender Treue verwaltet hat.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Neust. Markt Nr. 141 aus statt.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Die Gemeinde-Kirchenräthe der neustädtischen evangel. und der St. Georgen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

In der **Hermann Kronheim**'schen Konkurssache ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters ein Termin auf den

28. Januar cr., um 11 Uhr

anberaumt.

Thorn, den 10. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kürschners **Ernst Mertins** in Thorn ist am 14. Januar 1885, Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Moritz Schirmer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 13. Februar cr. Anmeldefrist bis 25. Februar cr.

Erste Gläubigerversammlung den 13. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, und allgemeiner Prüfungstermin den 6. März cr., Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht.

Thorn, den 14. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Stettin beabsichtigt die Lieferung von

7681 rohen Hölzern (Kiefern, Fichten und Lärchen)

zu Telegraghenstangen für dieses Frühjahr zu vergeben.

Die Lieferungs-Bedingungen können bei den Ober-Postdirektionen in Stettin und Danzig eingesehen, auch gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Angebote, welche äußerlich mit dem Vermerk: „Angebot auf Lieferung von Telegraphen-Stangen" versehen sein müssen, sind versiegelt bis zum

17. Januar d. Js.,

11 Uhr Vormittags

an die Ober-Postdirektion in Stettin zu senden.

Danzig, den 8. Januar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.

Reisewitz.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung vom 2. d. M. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Einverständniß mit der Polizei-Verwaltung und der Schuldeputation nunmehr der Unterricht auch in den Elementarschulen und in der Mädchen-Bürgerschule am nächsten **Donnerstag, den 15. Januar cr.,** wieder aufgenommen wird.

Thorn, den 9. Januar 1855.

Der Magistrat.

Krieger-  **Verein.**

Zur Feier des Ordensfestes

Sonnabend den 17. d. Mts.

in den Räumen des **Museums:**

Concert,

Verloosung, Tanz.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 20 Pf. einschl. Loos.

Anfang 8 Uhr Abends.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Thorn, den 14. Januar 1885.

Der Vorstand.

Konservativer Verein.

Zur Feier des einjährigen Jahrestages der Gründung

findet

Sonntag den 18. Januar 1885, Abends 7½ Uhr

im Schützenhause

eine **Festlichkeit,** bestehend in

Festvortrag, Concert 

und daran sich knüpfendem Tanzvergnügen statt.

Die Einführung von Gästen ist gestattet.

Eintrittspreis für die Familie oder einzelne Herren 50 Pf. Eintrittskarten können bei den Herren Kaufmann **Rausch,** Gerechtestraße, und Cigarrenhändler **Wilhelm Schultz,** Breitestraße gelöst werden.

Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend den 17. d. Mts.

Abendunterhaltung und Tanz.

Anfang präzise 8 Uhr.

Der Vorstand.

Außer den Mitgliedern haben nur die vom Vorstand eingeladenen Gäste Zutritt.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 16. Januar 1885.

Erstes Gastspiel der berühmten Excelsior-Truppe und der Indianer Kilau-Kokay.

Preise der Plätze:

Loge und Estrade 2 Mk., Sperrsitz 1 Mk. 50 Pf., Parterre 1 Mk., Stehparquet 1 Mk., Amphietheater 60 Pf., Galerie 40 Pf.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.